

# Suchthilfe, Diakonie An Sieg und Rhein

Projektbericht Streetwork/Kuttgasse 2020

## Fachliche Bewertung des Projektverlaufs

Die Suchthilfe begleitet und besucht seit 2015 den von der Stadt eingerichteten Aufenthaltsplatz für Konsument\*innen und Abhängige illegaler Drogen an der Kuttgasse.

Im weiteren Verlauf des Projekts erweiterte sich der Einsatz auf die Troisdorfer Fußgängerzone, sowie auf sonstige Aufenthaltsplätze der Konsument\*innen und Abhängigen illegaler Drogen und werden bis heute regelmäßig aufgesucht.

Dieser Einsatz wird von zwei Sozialarbeiter\*innen als aufsuchende Sozialarbeit durchgeführt. Die Arbeit des Streetworkteams zeigte auch 2020 eine positive Entwicklung, die vor allem auf die Beständigkeit des Teams und das vorhandene Vertrauensverhältnis zwischen Mitarbeiter\*innen und Klient\*innen zurückzuführen ist. Die Stelle ist weiterhin zweigeschlechtlich besetzt, da dies in der geschlechtsspezifischen Anbindung in der bisherigen Arbeit positive Erfolge erzielte. In der Sozialarbeit standen Fragen zur Sozial- und Rechtsberatung, sowie Fragen zu Gesundheit, Sucht und Corona bedingte Hilfen im Vordergrund. Die aufsuchende Tätigkeit ermöglichte ein rasches Intervenieren in Krisensituationen.

Die Streetworkarbeit veränderte sich gänzlich mit der Covid-19-Pandemie, und die Sozialarbeiter\*innen befanden sich oft in einem Konflikt. Suchtarbeit und vor allem die Streetworkarbeit lebt von der Beziehungsarbeit und der professionellen Nähe, welche durch die Schutzmaßnahmen wie Abstandsregelungen und die Aufnahme von Daten zur Kontaktnachverfolgung erschwert wurde.

## Innenstadt Troisdorf

Durch die an den Hilfebedarfen der Klient\*innen orientierten und angepassten Öffnungszeiten des Kontaktladens, sowie die Erweiterung der Zielgruppe (illegale und legale Drogen), entspannte sich die Situation in der Innenstadt merklich. Nach Angaben des Ordnungsamtes gab es deutlich weniger Beschwerden aus der Bevölkerung und die Verweildauer der Kontaktladenbesucher\*innen im Café Koko stieg bis zu den Covid-19-Pandemie bedingten Einschränkungen kontinuierlich. Angebote zur Hygiene- und Essensversorgung wurden deutlich mehr angenommen und sorgten für eine stabilere körperliche und psychische Verfassung der Klient\*innen. Auch auf veränderte Bedarfe, von beispielsweise alkoholkranken Menschen, wurde mit respektvoller und akzeptierender Haltung in der Streetworkarbeit eingegangen. Dies, und vor allem die Veränderung im Cafébereich, einen beschränkten Alkoholkonsum zuzulassen, sorgte für eine gute Anbindung der „neuen“ Klient\*innen an unser Hilfesystem.

Die Intensivierung des Kontakts zu Gewerbetreibenden in der Innenstadt wurde weiterhin fokussiert, um bei Problemlagen als direkte Ansprechpartner\*innen fungieren zu können. Beschwerden aus der Bevölkerung wurden weiterhin mit den Klient\*innen offen thematisiert und auch problematisiert. Mit Beginn der Pandemie stiegen die Verweildauer und die Anzahl der Klient\*innen in der Innenstadt. Viele

Klient\*innen, die vorher durch ehrenamtliche Tätigkeiten oder ihre Berufstätigkeit einen geregelten Tagesablauf hatten und aufgrund der Covid-19 Welle freigestellt wurden, erlebten Rückfälle und waren wieder Teil der Szene.

Die Sozialarbeiter\*innen übernahmen tagtäglich die Transportierung von aktuellen Informationen und Auflagen durch die COVID-19-Verbreitung an die Klient\*innen und wiesen sie darauf hin, sich an Abstandsregeln und das Versammlungsverbot zu halten und vor allem den Eigenschutz durch Nasen-Mundbedeckungen zu gewährleisten. Die Mitarbeiter\*innen informierten sie über die weitergeführten, aber mit gewissen Einschränkungen verbundenen Angebote des Café Koko, organisierten Dusch- und Waschmaschinentermine und vereinbarten Einzeltermine im Bürotrakt der Suchthilfe.

### Kuttgasse

Der Aufenthaltsplatz der Kuttgasse wurde zu Beginn des Berichtsjahres weiterhin hauptsächlich von Konsument\*innen und Abhängigen von illegalen Substanzen genutzt.

Der vorhandene vertrauensvolle Kontakt der Streetworker\*innen zu „alten“ Klient\*innen verhilft schnell und unkompliziert Kontakt zu „Neuzugängen“ zu erhalten. Die Problemlagen sind häufig identisch und bewegen sich im Bereich Haftentlassung, Obdachlosigkeit, familiäre Krisen, täglicher Drogen- und Alkoholkonsum, Entzug und Probleme in der selbständigen Bearbeitung von Ämterangelegenheiten.

Das Abstellen von Unrat, Hausmüll und Sperrmüll von Dritten fand leider auch in 2020 kein Ende und stellte eine wiederholte Problematik dar. Auch fanden sich fast täglich Hinterlassenschaften von Hunden auf dem Platz verteilt. Zwar sind die meisten Klient\*innen bemüht den Platz ordentlich zu hinterlassen, jedoch bestärkt diese „Vermüllung“ von außen ihr Gefühl der sozialen Ausgrenzung. Um hier auch unsere Unterstützung zu signalisieren, wurde der Platz mit Unterstützung des Rhein-Sieg-Feger-Projektes regelmäßig gereinigt.

Im Jahre 2019 wurde ein Kindergarten gegenüber vom Aufenthaltsplatz der Kuttgasse gebaut und eröffnet. Der Bau des Kindergartens gegenüber der Platzanlage wurde von den Klient\*innen sehr oft thematisiert und sie äußerten hierzu vielerlei Bedenken. Nach anfänglichen Beschwerden von Seiten der Kita-Eltern und darauffolgender Intervention in Form von Gesprächen mit Eltern, Stadt Troisdorf, Suchthilfe und Geschäftsführung des Diakonischen Werkes sowie Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung, konnten diese geklärt bzw. beigelegt werden.

Hierbei standen vor allem zwei Themen im Vordergrund:

- der Schutz der Kinder vor der Szene selbst
- die Frage, ob es in Zukunft einen neuen Aufenthaltsplatz geben wird.

Wetterbedingt hielten sich in den Wintermonaten erfahrungsgemäß weniger Klient\*innen auf dem Platz der Kuttgasse auf. Mit dem Frühlingsbeginn im Jahr 2020 traten Corona bedingte Einschränkungen und Versammlungsverbote in Kraft, die zur Folge hatten, dass die „Kuttgasse“ im Berichtsjahr als gewöhnlicher Aufenthaltsplatz für die Klient\*innen „wegbrach“.

## Netzwerkarbeit

Zum Ordnungsamt der Stadt Troisdorf bestand weiterhin ein intensiver Kontakt und es fanden kollegiale und fachliche Gespräche mit den Mitarbeiter\*innen statt. Im Rahmen einer engen Zusammenarbeit fanden unter anderem auch Treffen in unserem Kontaktladen statt, um den Mitarbeiter\*innen des Ordnungsamts einen tieferen Einblick in das Hilfesystem der Suchthilfe zu ermöglichen.

Vor allem zu Beginn der Corona Beschränkungen waren wir in einem intensiven Austausch mit den Mitarbeiter\*innen des Ordnungsamtes, um unsere Arbeit permanent den ständig verändernden, teilweise verschärften Einschränkungen und Bestimmungen anzupassen.

Kontakte zu anderen sozialen Einrichtungen („Lohmar hilft“, „Troisdorf hilft“, „Siegburg hilft“, Ev./Kath. Kirchengemeinde, Foodsharing, Seniorenheim Wilhelm Hamacher Platz, VfG Bonn) wurden weiterhin gepflegt.

Zum Jahresende mobilisierten die Sozialarbeiter\*innen verschiedene Netzwerkpartner (DM-Märkte Troisdorf, Tchibo Bonn Beuel, Freche Freunde Berlin) und auch Privatpersonen dazu, zu spenden, um den Klient\*innen nach dem besonders problematischen 2020 mit Covid-19-Pandemie Geschenke zum Weihnachtsfest geben zu können.

## Problemlagen der Klient\*innen

### Ämtergänge:

Schon 2019 beschrieben wir die Problematik im Bereich der selbständigen Bewältigung von Amtsgängen und der damit zusammenhängenden Angst der Klient\*innen vor Stigmatisierungen und sozialer Ausgrenzung. Hier war eine Begleitung, wenigstens jedoch eine intensive Vorbereitung auf den Termin durch die Sozialarbeiter\*innen von Nöten.

Die durch die Covid-19-Pandemie veranlassten Bestimmungen und die dadurch resultierenden erschwerten Zugangsmöglichkeiten zu den Ämtern, Krankenkassen, Banken und Ärzten verursachten u.a. erhebliche Probleme im Bereich der Grundsicherung vieler Klient\*innen. Die Anträge ließen sich nicht vervollständigen, Ansprechpartner\*innen waren nicht erreichbar oder überlastet. Damit war für Klient\*innen das Jahr 2020 besonders herausfordernd und mit zusätzlichen neuen Schwierigkeiten gefüllt.

Die Problemlagen der Klient\*innen mit einer Abhängigkeit von illegalen Substanzen wurden in 2020 vor allem durch die Covid-19-Pandemie noch erweitert und stellten die Sozialarbeit vor neue Aufgaben und schwierige Herausforderungen.

Soziale „Clean-Kontakte“ brachen weg und die durch die Einschränkungen verursachten Bewegungsfreiheiten trafen die Drogensüchtigen und Obdachlosen besonders hart. Durch die nicht absehbare Zeit der Einschränkungen führte es

insgesamt zu einer großen Perspektivlosigkeit und einer angespannten und aggressiven Stimmung innerhalb der Szene. Da auch die Beschaffung von illegalen Substanzen zeitweise schwierig wurde, konnte ein gefährliches Konsumverhalten beobachtet werden. Hier wurde experimentell konsumiert, um den Suchtdruck zu unterdrücken und der Alkoholkonsum stieg erheblich. Eine Anbindung an die Entgiftungskliniken im Umkreis, sowie an Krankenhäuser und Psychiatrien wurde durch die Pandemie auch erschwert

#### Verelendung/körperliche u. psychische Verwahrlosung:

Die Unterbringung von suchtkranken Obdachlosen wurde durch die Corona konformen Regelwerke verschiedener Einrichtungen erschwert und hatte zur Folge, dass viele unserer Klient\*innen auf der Straße nächtigen mussten.

Da keine öffentlichen Toiletten mehr zugänglich waren, konnten sie sich weder waschen, noch ihre Toilettengänge unter hygienischen Bedingungen verrichten. Ausgangsbeschränkungen, Versammlungsverbote, sowie das Schließen vieler Geschäfte in der Innenstadt hatten zur Folge, dass Betteln für unsere Klient\*innen nicht mehr als Einnahmequelle diente. Mittellosigkeit und fehlender Mund-Nasenschutz hinderte sie am Einkauf von Lebensmitteln, sodass ein körperlicher Abbau schnell sichtbar wurde.

Die schon durch die Suchterkrankung bedingte niedrige Frustrationstoleranz unserer Klient\*innen sank rapide, und das Gefühl der sozialen Ausgrenzung stieg täglich. Dies führte zwangsläufig zu einer wachsenden Zahl von Rückfällen und akuten Krisen, bis hin zur Resignation einiger Klient\*innen.

#### Tagesstrukturierende Maßnahmen:

Im Jahresbericht von 2019 wurde die Wichtigkeit von tagesstrukturierenden Maßnahmen im Bereich von Suchtmittelabhängigen als Problemlage deutlich hervorgehoben. In 2020 wurde dies in einer besonderen Intensität deutlich. Alltagsstrukturen und Angebote zur Tagesstruktur gab es kaum noch für unsere Klient\*innen, was eine Orientierungslosigkeit sowie Perspektivlosigkeit zur Folge hatte. Termine mit den Klient\*innen zu machen wurde zunehmend schwieriger, da sie kaum noch eine zeitliche Orientierung hatten.

#### Ausblick auf das Jahr 2021:

Zum Ende des Jahres 2020 blicken wir auf ein herausforderndes nächstes Jahr, welches sich Pandemie bedingt schwer planbar zeigt.

Intensiv werden die Sozialarbeiter\*innen an der Beziehungsarbeit arbeiten, um wieder an den erfolgsversprechenden ersten Monaten des Jahres 2020 anknüpfen zu können. Durch die von unseren Klient\*innen subjektiv erlebte soziale Ausgrenzung und Stigmatisierung, sowie der körperlichen und psychischen Verelendung vieler Klient\*innen, hat die Covid-19 Pandemie unsere Ziele und Methodenplanungen komplett „durchgeschüttelt“. Jeder neue Tag, mit jeder weiteren Verordnung und mit jeder, der daraus resultierenden Entwicklung, ist eine Herausforderung und verlangt täglich neue Wege.